

## Bildende Kunst

**Das Erzbischöfliche Diözesan-Museum zu Köln.** Von J. Schweiler. Mit 42 Abbildungen. (12 S. Lep.) Köln 1924, Verlag des Christlichen Kunstvereins für das Erzbistum Köln (J. P. Bachem). M 1.

Das Kölner Diözesan-Museum wurde 1855 eröffnet. Seine Gründung ist das Werk des Weihbischofs Baudri. Im Jahre 1860 wurde es in die Thomaskapelle übertragen, die für dasselbe 1858 erworben worden war, der letzte Rest des von Reinald von Dassel erbauten erzbischöflichen Palastes. In vorigen Jahre fand eine Neuordnung des Museums statt, bei der die bedeutendsten Stücke desselben im Obergeschoß des an die Kapelle anstoßenden Hauses untergebracht wurden, weil die mangelhaften Lichtverhältnisse und die Feuchtigkeit der Thomaskapelle ihre weitere Ausstellung in dieser widerriefen. Über den heutigen Bestand des Museums, das sich einer stattlichen Zahl sehr bemerkenswerter, zum Teil sogar geradezu hervorragender Stücke erfreut, unterrichtet gut die oben angezeigte, im Verlag des Christlichen Kunstvereins für das Erzbistums Köln erschienene, von einer Reihe trefflicher Abbildungen begleitete Schrift. Doch wäre bei einer neuen Auflage an einigen Stellen eine Korrektur anzubringen. Auch dürfte es sich empfehlen, ihr jetziges großes Format dann durch ein kleineres, handlicheres zu ersetzen, da sie ja auch wohl als Führer durch die Sammlung gedacht ist, wozu sie sich in der Tat trefflich eignet.

**Deutsche Volkskunst. Band III: Die Rheinlande.** Text und Bildersammlung von Max Creuz. (44 S. u. 172 Abbildungen.) 4° Delphin-Verlag. München o. J.

Die von einem wohl etwas zu temperamentvollen Vorwort begleitete, durch nicht gerade immer zutreffende allgemeine Ausführungen über die rheinische Volkskunst im Mittelalter eingeleitete Schrift behandelt rheinische Dorfkirchen, Friedhöfe und Wegkreuze, die ländliche rheinische Bauart, die Inneneinrichtung der rheinischen Bauernhäuser, Herd nebst Zubehör, Schränke, Truhen, Mühlen und sonstigen Hausrat, die rheinische Steinzeugfabrikation, die niederrheinische Keramik und die rheinische Volkstracht. Sie schließt mit einigen kulturhistorischen Notizen und einer Betrachtung über das Fortleben der rheinischen Volkskunst. Dass sie den Leser allerwege befriedigt, lässt sich nicht wohl behaupten. Sie unterscheidet nicht scharf genug zwischen volkstümlicher hoher Kunst, Erzeugnissen lediglich ländlicher Kultur und Schöpfungen ländlichen Kunsthandwerks, sowie zwischen ländlicher Volkskunst und volkstümlicher, für Stadt und Land arbeitender Industrie, sie ist auch wohl allzu subjektiv gefärbt. Immerhin enthält sie sowohl im Text wie namentlich auch in den ihm beigefügten zahlreichen Abbildungen manches Gute, manches Lehrreiche, manches, was in einer Zeit, in der die alles gleichmachende Mode in den Rheinlanden auch den letzten Rest der alten ländlichen Kultur und Kunst wegzuschwemmen droht, ernsthafte Beachtung und Beherzigung verdiente.

Josef Braun S. J.